

Mebraer Anzeiger

№ 27

Sonabend, den 3. März 1928

41. Jahrgang

Zum Volkstrauertag

von
Hans von Gaudecker



Weit verstreut in fremden Landen ruhet ihr in dunkler ferne;
Moos umwuchert eure Kreuze, über euch sind gold'ne Sterne.
Euer Leben, euer Tod galt dem Land, dem ihr entsprossen,
Still und schlicht in tiefer Liebe starbt ihr für die Artgenossen.
Unsere Gedanken wandern hin zu euch in heiße Zonen
Und zu euern toten Brüdern, schlummernd in den Eisregionen.
Neues Leben, neue Kraft wollen wir von euch empfangen,
Vorbild seid ihr uns, ihr Edlen, die ihr früh von uns gegangen.
Liegt ihr auch in finst'rer Erde und getrennt vom Heimatland,
Soll doch heute uns verbinden der Gemeinschaft festes Band,
Eure Treue wollen wir euch mit Treue auch vergelten,
Daß dereinst nicht eure Kinder uns als Undankbare schelten.

Dulce et decorum est, pro patria mori!

Seldengedenktag!

Von Karl Vaep, Magdeburg.

1918 — 1928

Eine kurze Spanne Zeit, . . . aber dennoch viel zu lang und zu qualvoll für ein Volk, das nach mehr als 9 Friedensjahren heute noch in Ketten geht. — Weil dem so ist, müssen wir stark bleiben im Glauben an eine bessere Zukunft.

Für uns heißt es heute mehr denn je: Kämpfen, Kraft im Willen und zielbewußt im Handeln!

Das Erbe derer, deren Gedenktag wir nun wieder in ernster, erhabener Weise feiern, begehrt den Kampf um Deutschlands Wiedergeburt gebieterisch von uns allen. Wir wären schlechte Sachverwalter und müßten vor Scham verpehen vor Gott und unsrer großen Toten, wenn wir uns um die Erfüllung dieser heiligsten und vornehmsten Pflicht an Volk und Vaterland feige herumbrüchten!

Seldengedenktag — Volkstrauertag

Ueber den Grabkreuzen der Gefallenen, auf die man die Worte einmessen möchte:

„Ihr Weg ging durch Streik zur Krone,
aufwärts durch Nacht zum Licht.“

leuchtet immer und ewig die frohe Gottesbotshaft:

„Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
der ist nicht tot!“

. . . Tot ist nur jenes widerliche Gewürm, das deutsche Würde und deutschen Stolz nicht kennt, das in lächerlicher Ueberhebung sich einbildet, ohne Gott, ohne Liebe zu Volk und Heimat fertig zu werden.

Es wäre wahrlich jammer schade, wenn Männer von Stahl, deutsche Heldenkämpfer, auch nur den leisesten Versuch machen würden, solche Menschen noch zum weiteren Deutschsein zu befehlen, in dem Glauben, diese hochflügeligen Idiotenfiguren doch noch zu brauchbaren Volksgenossen machen zu können.

Warten wir nur sorgsam darauf, daß wir nicht vom Wege ab-
treten, sondern aufrichtig und fleißig unsern heiligen Pflichten
Leben und Tugend, dahingehend, wie die Großen unseres Volkes es ge-
tun, dem einen einzigen die Treue haltend und ihn nie aus dem
Gedanken verlassend: — Gott!

„Mit Gott“ führen Luther, Friedrich der Große und Bismarck
den deutschen Geistes- und Politikern, machten die Deutsch-
land frei von aller Fremdherrschaft und Not, schufen sie das herrliche,
große, starke Deutschland unserer Väter.

„Mit Gott“

Wir allein werden wir den Weg finden zu echter Freiheit, nur mit
seinem Willen wird auch dieses Land immer und aufrichter Zerrissen-
heit auferstehen ein neues junges Deutschland, — das neue deut-
sche Land, groß, gemüht und froh, ein Gottesland, von Gott zu
seiner hohen heiligen Aufgabe im Dienste am Volke berufen und
würdig der geschehenen Taten des Weltkrieges.

Heldengedenktag.

1914 — 1928

... Vor unserer Seele steht noch einmal jene unbefleckte Stunde
von dem Wendemomente von Sarajewo, der in den heißen Tufen und
Quarantänen den Ausbruch bildete zu dem Kampfe der Völker
Europas, Afrikas und Australiens gegen das deutsche Volk ...
Und warum? ... Weil man das arbeitende deutsche Volk wegen
seiner wirtschaftlichen Aufschwüngen fürchtete und darum alles, was
bedeutend war, mit gemeinem Haß verfolgte. Daran wollen wir
immer wieder denken!

Die Schuld am Kriege liegt nicht bei uns, —
sie ruht auf unsrer Feinde.

Die sehr Satzungsbefehle für diesen Reminiscenztag gegen Deutsch-
land gerichtet und die Taten ihrer Väter gegen uns verurteilt. Uns
hat nicht Satzung und Reminiscenzwille in das härteste Ver-
bleibungsheimatstricken, sondern unsere Ärmern, aber wir heute in
aller Stille denken, zonen hinaus, Heimat und Herz zu schätzen
gegen feindlichen Einfluß, überleben das Tote, was sie befehle,
ihre Leben, um Deutschland den Deutschen in seinem Gebiete
zu erhalten!

Das war eine große heilige deutsche Pflicht!
Daran müssen wir immer denken!

Wir dürfen nie und nimmer veressen, wieviel einsame Tage
und Nächte seit 1914 über deutsches Land dahingeführt sind, wo
berwachte deutsche Frauen, Kinder und Mütter im verweirten
Schmerz sich verzehrten nach dem Gebiete, das auf blutiger Wohl-
that geliebten, wo Tausende unter all der furchtbaren Not in Leben
und schwerer Sorge fröhlich dahinführten.

Weil dem so ist, ergeht am Gedenktage erneut die erste
Mahnung an alle:

Im heißen Wägen ob'n Unterlauf:
per aspera ad astra!

Vollstrauertag.

Psalm 25, 6. Gedächtnis, Herr!

Reminiscenz heißt der Sonntag heute. Dieser latei-
nische Name ist unsern Kirchenbuch früher allgemein ver-
wendet gewesen, als alle die Sonntagsnamen nach im Unter-
richt getrennt wurden. Aber er hat nicht mehr als ein
unvergessliches Fremdwort, bei dem die meisten sich nichts
denken konnten. Das ist nun anders geworden. Der
Vollstrauertag ist ein für allemal auf diesen Sonntag
gelegt — wohl auch gerade des Namens wegen. Ja, diese
Feier und dieser Sonntag gehören zusammen. Denn Re-
miniscenz heißt: Gedenken! So fängt die uralte Veltion
dieses Sonntags, der 25. Psalm, an: Es ist ursprünglich
eine Bitte an Gott gewesen. Heute im Sinn der
neuen Feiern hören wir daraus in erster Linie eine Bitte
der Gefallenen: Gedenke, du deutsches Volk, an deine
gefallenen Söhne! Wir hören daraus die Bitte
jedes einzelnen an seine Lieben: Höre du mich auch nicht
vergessen? Bist du nicht einsam? So bitten sie: Gedenke
daran, was wir auch nicht vergessen sind — aber gedenkt
auch dessen, wofür wir gestorben sind: dafür, daß Deutsch-

land bestehen soll, bestehen in Ehren! Wir sind dafür ge-
storben, daß es besteht — ihr sollt dafür leben, daß es in
Ehren besteht! Wir sind gestorben im Kampf gegen die
feindlichen Mächte, die von außen antraten; ihr sollt
leben im inneren Kampf gegen die feindlichen
Mächte, die unser Deutschland von innen her zerstören
wollen, a egen Schmutz und Sader. Wir haben
durch unser Erben Deutschland gerettet für euch — ihr
sollt es retten, das echte, rechte Deutschland, für unsere
und eure Kinder! Das ist eure Aufgabe — denkt
an sie!

Wenn bleibt bei solchem Bitten das Herz unbewegt?
Wer kann von sich sagen: Ich hab' euch alle Treue gehalten
im reiblichen täglichen Kampf gegen Schmutz und Sader?
Erst wandelt sich wider im Gedanken an die heiligen
Opfer und an die feindlichen Mächte das Wort, wir bitten:
Herr, gedenke an uns — hilf uns! P. S. P.

Vollstrauertag.

Am kommenden Sonntag, den 4. März, Sonntag Re-
miniscenz, d. h. „Gedenke“, ist Vollstrauertag. Viel-
mehr, es wäre ebenso wünschenswert, wie es sicher sehr ein-
drucksvoll sein würde, wenn dieser Tag wirklich im vollen
Umfange ein Volkstrauertag sein würde. Denn die man
leider nicht so. So gut der Name „Vollstrauertag“ aus-
gewählt ist — die Zeit muß erst noch kommen, da ein gan-
zes Volk in geschlossener Einheit der Gewinnung seiner Hel-
den, die für uns alle ihr Leben opferten, gedenkt. Wir
leben in einer seltenen haltenden Zeit — die eben so über-
flüssig und leicht vergeht wie niehter bis zur We-
terkunft ist. Noch nicht 14 Jahre sind es her, seitdem der
große Krieg uns wie ein furchtvolles Unwetter überfiel,
und noch nicht 14 Jahre, seitdem er für uns mit Schreden
endete. Dennoch gibt es schon Millionen, die nicht einmal
es der Mühe wert halten, auch nur einige Augenblicke
wenigstens dem ersten Gedanken an all die ihmern
Opfer an furchtbaren Tagen, und auch andere haben
am Ende gar bitteren Hohn und Spott für all das übrig.
Wir wollen es doch nicht für wenig anziehen, daß
unser Heide durch 51 harte Kriegsmonate uns die zahl-
losen Helde vom Lande ferngehalten haben, so daß uns
nicht selten kaum recht bewußt war, wie furchtbar die Zeit
damals in Wirklichkeit war. Gewiß, alles Verbleiben da-
mals mit dem Krieg zu tun haben. Und auch andere
und der Greis bis herab zum Kinde fanden alle Kräfte
im Dienste des Krieges. Aber daß alles Arbeiten tagaus,
tagin und Nacht im Nachhinein vollziehen konnte in einer
Sicherheits, als wäre Friedenszeit — das ist das Ver-
dienst unserer tapferen Helde draußen an den Fronten
gewesen. Wie wenige denken heute noch daran! Daß sie
trotz aller übermenschlichen Opfer, trotz aller Siege schließ-
lich doch nicht den Endsieg errangen, hatte ganz andere
Ursachen, aber um alles in der Welt nicht den Grund, daß
sie nicht pflichttreu und tapfer genug gewesen wären. Für
alle Feiern wird die Pflichttreue, Tapferkeit und Opfer-
willigkeit vorbildlich bleiben, die unsere Helde ge-
zeigt haben. Das vergessen zu wollen, wäre unwürdig, un-
ehrenhaft und schandlos. Darum ist es unsere moralische
Pflicht, am Vollstrauertag der Helde zu gedenken und
ihnen zu geloben, in ihrem Geiste bereit und willig zu sein,
für das Vaterland das höchste Opfer zu bringen, das mög-
lich ist. Wir hoffen, daß die folgende Widmung der Helde-
opfer nicht vergebens geht, daß vielmehr sie für unser
Volk und Vaterland wertvoll helfen, glücklichere Tage
heraufzujagen werden. Das wird um so leichter gelingen,
je einziger das Volk in der Pflichttreue, dem Ganzen
zu dienen, sich zusammenfindet, je dankbarer es seine
Heldeopfer ehrt.

Großstadtfieren.

Wunderbar, herausfindend, erschütternd und grauig zu-
gleich ist das eine Wort: Großstadt! — Ein gar seltsames
Gefühl durchzieht da manchen. Fieberträume der Luft
und des Schmerzes. Bilder der höchsten Schönheit und der
entsetzlichen Zäfer. Ein Kaleidophon der Farben und der
Gerüche. Sinfonie des Verkehrs. Woloch der Nerven und
Spenderin aller Genüsse dieses Lebens: Großstadt! Und
doch, wie lo gar mächtig! mal ist in untern Strömen

Tücheln-Hoffmann gehörte — wenn man es mit Hertom-
men und Stille genau nahm — eigentlich nicht in diesen Kreis.
Er war kein Bauer. Er verkaufte den Fintenschlagern Salz-
heringe, Bonbons, Petroleum, Stridmolen, Sirup, Brust-
pulver, Jagdpatronen, laure Gurken, Fahrräder, Fliegen-
fänger und andere Kunstgegenstände. Er lagerte für
erfüllte eine Million. Den Verluste hatte er Geld und konnte
zu Steuerrenten, Kintofeln und pflücht eintretenden
Sierbefällen „aushehlen“. Zu Hochzeiten gab er nichts her
— prinzipiell nicht — denn er war selbst verheiratet und
war empfindlich Bestimmt bedeutete er im Familien- und
Wirtschaftsleben der Fintenschlagern einen Faktor. Man
brauchte ihn und besterwegen (so lagen die Fintenschlagern)
war man großzügig und duldbarm.

Die Kapelle, die sich der Schützenhauswirt seiner vor-
nehmene Gäfte wegen von auswärts verschrieben hatte, hatte
das offizielle Konzert mit dem neuesten Schläger: „Still ruht
der See, die Vögelin schlafen“ Glock über beendet, um nun
der jüngeren Generation zum Tanze aufzuföhren. Das
war lo Brauch in Fintenschlag und während die Jung-
fräulein mit ihren Kadetten im Saale das vertragen, was
man heute tanzen nennt, hielt die alte Garde bei bitter-
dümmen Lagerbier treu und brav im Freien stand.

Da redeten sich die Köpfe Alle, ohne Ausnahme! Die
Fintenschlagern und die der Vermögens! — Die Herren trü-
teten die Krautwite gerade und die Damen trühten sich die
Kleider glatt. Und wenn von unverföhnten Schmutzart
Biergenuß auch weißer Vorabend tropfte, wüßte ich meg.

Was war da los? Wegen irgendwem tat man das nicht.
Nur Belvedere rednerfärgte die Erregung.

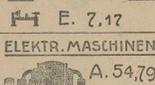
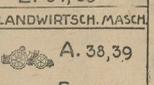
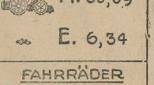
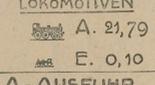
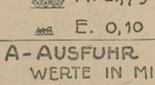
Und das Besondere war: Frau Carla Raben betrat mit
ihrem Schöndnen dem Schützenplatz.

Zum Erntedankfest darf niemand fehlen, der über Pfug
und Hacke verfügt. In diesem Brauch klug aus vergan-
genen Jahrzehnten noch etwas beruht, das aussieht, wie Zu-
sammengedröhnt und Fremde, das es es Frau Raben
sehr überlegenommen, wenn sie nicht gekommen wäre.

Herr Schultze's Kröder wüßte denn auch schließung keine
weibendertzehn Hundt Körpergewicht mit Eleganz und
Temperament der Fintsberrin entgegen und führte sie den
Fintenschlagern Damen zu, die sie beglückt und geehrt an die
Tafel der Wohlbehalt obenan setzten, während sich der
Herr Schultze's mit Händbdruck und Dank für gnädiges Er-
gehen verabschiedete und inmerdich, wieder eine wichtige
Arbeit gehen zu haben.

„Blas' sieht sie aus,“ sagte die vom Höf zu der vom Platz-
tor und die vom Pastor zu der vom Höf: „Es scheint ihr

Deutsche Maschinen-Industrie im Jahre 1926

WERKZEUG-MASCH.	KRAFTWAGEN
 A. 109,82	 A. 19,73
 E. 7,17	 E. 51,68
ELEKTR. MASCHINEN	A. 38,39
 A. 54,79	 E. 6,34
 E. 8,36	LANDWIRTSCH. MASCH.
LOKOMOTIVEN	FAHRRÄDER
 A. 27,79	 A. 38,25
 E. 0,10	 E. 1,58
A-AUSFUHR. E-EINFUHR.	
WERTE IN MILLIONEN R.M.	

die buntgefärbte, goldblühende und dann wieder lo düstere
Bild neusteiligen Großstadtlebens. Die Wirklichkeit ist
vielleicht niedriger, grauenerregender und gemäßigter viel-
leicht, wie die himmelnde Leinwand sie uns zu zeigen ver-
mag, einbruchsvoller gar, als uns der Diktator darüber be-
richtet, wenn wir der Sprache der Zahlen zu lauschen ver-
stehen. In dem in diesen Tagen zur Ausgabe gelangten
Sammelwerk unter dem mehr denn bezeichnenden und etwas
banal klingenden Titel „Offizieller Führer der Stadt Berlin“
ist unter anderen ein hochbedeutendster Aufsatz aus
der Feder des Leiters des arbeitsamtlichen Arbeitsamtes er-
schienen. Zahlen in schier endloser Reihe marschieren darin
auf. Zahlen, oftmals lo mühter und langweilig, weil
niemand zu ihnen rechte Beziehung hat. Und hier Zahlen
von lo unerhörter Lebendigkeit, daß man allein aus ihnen
eine magische Sinfonie der Großstadt, wie sie diese
Beethoven oder Wagner im Reiche der Töne mühter wäre,
zusammensetzen könnte. Berlin, die 4,2-Millionen-Stadt
— ein Zehntel Preußens, vier Fünftel Sachsens, zwei
Drittel Bayerns der Bevölkerung nach! Seit dem
1. Oktober 1920 sind hier 94 Einzelgemeinden eine einzige
Stadt geworden, — die größte Stadt der Welt der Fläche
nach mit 87 814 Hektar. — Ueber die Armut erzählt der
erschütternde Brief, Großstadtdrama mit 3500 Hektar,
4100 Zehntelhaufen! Eine ganze Stadt nur der Unterklasse
mit Zahlen, die der Einwohnerzahl wie eine Magde-
burg, Rönigsberg oder gar Bremen! 70 000 Unterhaltungs-
empfangler! — Dann Winterbesuche dieser Stadt: 3 Mil-
lionen Zentner Kohlen! Das bedeutet 10 000 Waggonen
Kohlen, die auf ein Gletsch hinführenden gestellt die
Straße von Berlin nach Frankfurt (Oder) ausmachen!
Schuldenloshypothek: am 6. Dezember 1926 waren es 30951
Heute einige Hundert weniger! — Jugendwohlfahrt:
21 000 Krüppelkinder, 16 000 Sorkinder, 9000 Fährergezög-
linge, 1600 Pflegekinder! Von 53 000 Müllabfuhrern —
50 000 ungeschick! Und das Drama föhrt weiter: in
Berlin nicht weniger als 8000 abgeföhlossene Strafverfahren
gegen Jugendliche in der Zeit von Januar bis November
vorheres Jahres. Verhöf der Kron-Prozess! mit sei-
nen äußeren Sensationen da nicht fähigst? — Die Fam-
lienstatistik der Großstadt, ein Film selbster und ein-
drucksvollster Art: 1925: 45 000 Lebendgeburt, 2000 Tot-
geburten, 45 700 Todesfälle, alle — 700 Ertöden mehr
als Geborenen! Das gibt zu denken! — Zuwanderung:
1925 zugezogen 689 000, abgezogen 584 000, also ein Plus
von 105 000! Eheschließungen im Jahre: 415 000 und
— 6700 Ehescheidungen, Zeichen unserer gemäßigten und zer-

doch nahgelegenen zu sein, das mit dem Sohr und ihrem
Jungen.“

„Was ist denn gewesen mit den beiden?“ fragte die Toni
vom Schwaebenhäuf, die von ihrem müffigen Mann nie
eine Peinliche erfahren konnte und Frau Fintschmeister
Schütz, das Fintenschlagern Tochter, aus dem Hause
Wittenschild. Aber nicht mit Knutprecher! Wohlbehalt
— Der Sohr hat doch den Claus geliebt und gemacht. Der
Stein hat's erzählt und die blonde Wüßlin hat mir gelagt,
er hätte ihn nur durch Sympathie geheilt. Denken Sie sich
nur — durch Sympathie! — Wie der das bloß gemacht haben
muß! Wie weggeher ist der Fintschberger zum
— Und was hat sie denn dazu gesagt?“

„Blas“, machte Frau Schütz und wüßte Schweigen weit
Frau Raben am oberen Ende der Tafel auf die tuidelnden
Frauen am unteren Ende auimerflam geworden war.
Als aber Frau Schultze's mit Frau Raben ein Gespräch
über Pfauennuss begann, war die Luft rein und Frau
Fintschmeister's Schütz brachte sich ihr mittelames Herz
nicht abdrücken zu lassen. Wie Würstche! — weich und
beißig — fuhr sie den auch fort:

„Geweiht hat sie und hat ihn wieder anstellen wollen, aber
er hat nicht gewollt. Er hat ihr gar keine Antwort geack
und hat sie stehen lassen. Der abt doch nicht nach, der
Diktator!“

Ein richtiger Nickel ist der idon,“ föhnte sich Frau Tü-
cheln-Hoffmann bemüßigt das Frau Letzmannen. Die
Schützen mußte ja denken, bei ihr verkehrten überhaupt
eine Leute und sie habe gar nichts zu berichten. „Von dem
föhnen mir alle noch was erleben. Wenn er den Fint-
schlagern was auszuweisen könnte, würde er's tun, hat er ge-
lragt — Ganz recht geloben ist ihm, daß er fortgelagt
wurde. Das hat er an dem Voigt verdient. Der arme Kerl
hat immer noch seine Stelle. Und wie es der Sohr mit dem
Hingelmann häßt, das ist doch eine Schande. Die beiden
Sänter haben sich geliebt und geliebt.“

So urteilten die Suffragetten von Fintenschlag, die sich
auch bemüßigt in Politik, dafür aber umlo intensiver in
Familiensinnliche betätigten und wie die Polzärmer leben
noch intakten Reumund antnapperten. Und in dieses Bild
hinein klug ein Glodentend, dann noch einer und mit einem
Male schulte das ganze Geläute des Fintenschlagern Turmes
über die Ebene hin.

Nach bevores dieses Ungemüßnisse den Anwesenden Müßig-
keiten verabschiedete, was stellen auch die Graf-
steinauer Gloden ein — Wohlbehalt, da fuh sie auch in
Seeberg an zu läuten und in Gintfensleben aus.
(Fortsetzung folgt.)

Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

(34. Fortsetzung.)
Schultze's Kröder war eben ein spärlicher Herr. Geld,
Körpertülle und Ruhe — das sind die Eigendolmen, die ein
reicher Gemeindeforscher haben muß und die hatte er, Gott
Lob und Dank! Was brauchte er einen Duden! Er regierte
auf seine Art und regierte nach seiner Meinung nicht falsch.
Im Gemeinderat standen ihm überdes die Weisheiten des
Dries — heilend zur Seite, und was er nicht wußte, wußten
die auch nicht. Das ergänzte sich also harmonisch und tat
seinem weh. —
Endlich gegen drei Uhr funktionierte auch der Rummel
an dem Schützenplatz, während der in „Weißen Hof“ schon
Wellen schlug.
Herr Schultze's Kröder war — schneidend in ein-
mangängernden Brautend — am Arm seiner durch das Son-
ntagsfest ebenlo gar beunaten Karoline inmitten seiner
barrenen Schöfeln erlöhnen und mit einem Tusch
empfangen worden. Der Herr Gendarm Glud kam mit den
schultheißlichen Töchtern hinterher. Freundlichlich, nicht
beißlich.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis
allein fehl. Ich hab sie immer verkehren können.
„Blas“ machte die junge Welt bei ihrem Anblick und mit
Recht, denn die Schuldennamen lagen frisch gewaschen und
neubeuichtet aus. Und der Gendarm auch.
Herr Kröder hatte keine Gattin zwischen den anderen
Frauen von Rang und Besitz verlost. Auf den Dörfern
pflegen sich die Gesehlechter, lo sie ehelich verbunden sind, zu
festlichen Gelegenheiten zu trennen. Einmal auf der Weis

Steuer und Zoll.

Steuerbeträge zählt niemand gern. Auch in Vorkriegszeiten konnte man nicht gerade behaupten, daß unser Volk alles steuerfrei ist. Menschlich, allzu menschlich! Und dennoch geht es ohne ein gutdurchdachtes, möglichst alle Schäden der Bevölkerung ersparendes und gemüßig hartnäckiges Steuerwesen bei seinem modernen Stand der Erde ab. Selbst die „unfünftierten“ und „widren“ Wälderarbeiten haben schon feuergefährliche Abgaben genannt und aus der Geschichte fast schon aus grauen Zeiten der Steinzeit her wissen wir von stets als überzubühnenden Druck verhassten Tributen. Auch der Einkommensteuern für alle diejenigen, die unter ihm leben, insbesondere bestimmte Geschäftskreise, aber auch Einzelpersonen, die etwa von lieben Verwandten aus dem Auslande hin und wieder allerlei gute Dinge erhalten und diese mitbarer Reichtumsart erst vollziehen müssen, keinen allzu guten Ruf. Denn noch ist es unmöglich, die Einkommenssteuer ohne die geliebten Erträge aus Steuer und Zoll arbeiten kann. Hierzu kommt, daß der Zoll auch die heimische Arbeit schützt. Denn der Gebirge, zur Unterführung heimischer Produktion Landesprodukte zu erwerben und zu benutzen, läßt sich leider bei seinem Vorkriegsstand durchsetzen, wie wir aus den häufigen Liefer und zu wenig berücksichtigten Maßnahmen von Seiten der Volkshüter und Wirtschaftspolitikler erfahren. Beschonungen dürfte es sein, was von der Steuer- und Zollstrafen vertriebenen Produkte in einem Jahre beim Staate einzieht. Wir haben das Rechnungsjahr 1926 vor uns und erfahren aus der Statistik, daß Zigaretten nicht weniger als 374,2 Millionen Reichsmark aufbrachten. Als zweitwichtigster Steuer- und Zollfaktor hat der Zucker zu gelten. Er brachte in genannten Jahre dem Reich 222,50 Millionen Reichsmark. Es folgen unmittelbar Bier mit 240,7 und Branntwein mit 189,39 Millionen Reichsmark. Die Alkohol-Konsumenten tragen also nicht zuletzt recht erheblich zur Durchführung der wichtigsten Reingebühren bei, was natürlich niemand veranlassen soll, aus rein „paterfamilias“ Beweggründen sich nun ausgerechnet dem linken Fuß zu erheben. Die jährliche Werts der Zigaretten wird allerdings erheblich unterschritten von der vor dem Kriege beliebigen Zigarette, die „nur“ 158,05 Millionen Reichsmark erbringt. Hindernisse sind mit 12,70 Millionen, Leudmitteln (elektr. Glühbirnen, Gasglühbirnen u.ä.) mit 9,41 Millionen Reichsmark eingeleitet. Für die höheren Genießer des Alkohols kommt der Sektwein in Betracht. Nur 2,5 Millionen Reichsmark Umsatz lieferten, und es erhebt er auch in der Statistik mit einem sehr geringen Betrage, nämlich mit 6,30 Millionen Reichsmark. Ganz ähnlich geht es mit Spielarten, deren Steuer 2,27 Millionen Reichsmark erbringt.

Es beginnt sich zu röhren.

Laubentkolonien, Gartenhäuschen im Winter sind nicht gerade ersehnt. Die kleinen Pflanzengänge, welche im Frühjahr und Sommer so stillvergänglich sind, werden Grün und dem Mandelstein an Kraut und Blumen herabfliegen, stehen dann so verdrießlich und veröden da, als hätten sie ihre Gummijugende in einer der zahllosen Pflügen verloren.

Unmöglich mußte ich — um mit einem weiten Umweg abzukommen — mitten durch solch ein Gartengedeng hindurch, stellte also meinen Gehapparat auf „volle Kraft“ ein und trachtete schnellmöglichst hindurchzueilen. Aber ich kam so nicht weit, denn plötzlich kam ein helles und langgestrecktes „Asteri-ru-u-huu“ hinter mir hergelaufen, packte mich an höflichstgen Mantelknöpfen und drehte mich sehr bestimmt und energisch dem nächsten Glatenstange zu, wo ich einigemmaßen verblüfft freischwebte: was? Daß lang ja gar nimmer mehr nach Winter und Herbstschnee ist und was? Das ist ja schon ganz hell und froh und mit jenem unerschütterlichen frühlingsmäßigen Schlußpfeile! Und da kam auch der gute Godel-Sänger stolz und hochrottem Kamm aus dem höchsten Düngebauhen und zeigte mir noch einmal sein ganzes musikalisches Können, umgeben von der ungetrübten Bewunderung seiner leise glänzenden und schillernden Sonnenlichter. „Nach doch den Mantelknöpfen

von den Ohren weg, du!“ Ichau, hier ist schon eine grüne Grasspitze! und er hebt sie triumphierend im Schmale hoch. Ja, da ist wohl kein hochgelagerter Krager mehr am Plage! Und zu hören gibt's auch schon allerhand: da oben auf dem Dache des Taubenstalles machen ein paar Taubenherren; so in den besten Jahren, ihren Damen einen ganz tiefen Blickling und erheben im Kratzen der Lüftung, daß sie von dem eben stattgefundenen ersten Probeflug wirklich voll und ganz bestrickt seien... und überhaupt, es wäre schon Zeit... und ob die geübten Damen es denn nicht selbst einmal versuchen wollen. Die sehen aber noch ein wenig verunsichert und verkrampft aus, treppen mit zierlichen Schrittschritten und neuerdings langen Schritten auf dem Dachstuhl hin und her und sind sehr gespannt, was ihr Vorgesetzter und Pfleger da am Schlage wohl aufzubringen wird, denn er hämmert und bestet bereits seit einer geschlagenen Stunde dort herum, und die guten Taubenbänke können absolut nicht begreifen, was da so lange dauern kann, bis sie wieder in ihre gute Stube zurückkehren und den unterbrochenen Kaffee (Kaffee? nein! looo was tun wir nicht!), also die unterbrochene Kaffee-Unterhaltung fortsetzen können. Ja, die Männer! die sind immer so furchtbar lang- und weisig und umständlich. Wir Frauen würden das natürlich schon längst fertig haben!

Und als jetzt ein früher Sturmwind vor seinem Mistfallen auf der Stange umherpflüß, geschäftig mit den Flügeln flatternd, schließlich hell und klar sein Liedchen zu pfeifen beginnt — da pfeife auch ich leise vor mich hin und merke es gar nicht, daß es die alte, wohlbekannte Melodie ist: „... Frühlings, Frühlings, wie es nun bald.“ Heinz-Oskar Schönhoff.

Der Sternenhimmel im März.

Am 21. des kommenden Monats haben wir nun endlich den feinsten erarbeiteten Tag des Frühlingsanfangs. Die Sonne beschreitet einen immer größer werdenden Bogen über dem Horizont, die Tage werden länger und damit der erwarrenden Strahlen unseres Zentralgestirns erwacht die Natur aus dem Winterdorn. Der genannte 21. März ist in astronomischer Hinsicht ein wichtiger Tag, da die Sonne dann den 21. März um 11 Uhr ihren Punkt des Sommeranators erreicht und dadurch die Frühlings- und nachgelagte hervorruft. Wir werden dann zwölf Stunden Tag und zwölf Stunden Nacht haben und danach gewinnt der Tag während des ganzen Sommerhalbjahres die Oberhand.

Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: am 6. März ist Vollmond, am 14. Erstes Viertel, am 21. Neumond und am 28. Letztes Viertel. Die arabischen Planeten sind sehr ungünstig zu beobachten. Am Morgenhimmel finden wir Merkur, Venus und Mars, wovon am 17. die beiden erkannten nicht beieinandersehen. Am 19. geht auch der Mond in unmittelbarer Nähe dieser beiden Planeten und bildet mit ihnen eine schöne Konstellation. Der Mars geht etwa 1½ Stunden vor der Sonne auf, jedoch ist der scheinbare Durchmesser seiner Scheibe so klein, daß auf derselben selbst in den größten Fernrohren keine Details zu sehen sind. Am Abendhimmel ist der Jupiter noch kurze Zeit sichtbar, er nähert sich jetzt so weit der Sonne, daß seine Beobachtung nicht mehr lohnend erscheint.

Die entscheidendsten Details kann jedoch durch den Entschärfung, die wir an den Planeten erreichen. Auch sind die Nüchternheit und Ausdauer der Sterne gefastet. Die Milchstraße verläuft jetzt in einem Bogen von Norden über Westen nach Süden. In ihr finden wir in der angenehmen Richtung tief am Horizont das erste der Sommersternbilder, den Schwan, etwas höher das bekannte W der Kassiopeja, dann im Westen den Zwillingen mit der schiefen Cassiopeja und im Südwesten den schönen Orion sowie den Großen Hund mit Sirius. Im Meridian steht das ausgedehnte Sternbild des Großen Bären, auch die Jungfrau ist über dem Horizont hervorzuheben. Am Osten erscheint Pleiades, der Sternhaufen, mit dem besten Stern Antares, der an seiner rötlichen Färbung leicht erkenntlich ist. Nicht daneben finden wir das markante Bild der nördlichen Krone, während der Große Bär jetzt fast zu unseren Schuhen steht.

So macht sich der einziehende Frühling durch eine unangenehme Veränderung des gestirnten Himmels deutlich bemerkbar; hoffen wir, daß auch die meteorologischen Umwälzungen so günstig sind, daß unsere Erwartungen reiflich erfüllt werden.

Gemeinte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

Wir werden also dies erleben: Der „Duce“ wird sich hoch erheben Und reden über Etilidrot Den aufgewärmten alten Koch. Den wird der Mund mit Seipeln sechsen Und Seiten machen mit der Medizin Und mit den Augen rollen: „Jäh! Na, bin ich denn nicht forderlich?“ Mit Woch und Sabul wird er raffen Bei diesem Grobsteinanquaffeln, Und die Statisten brüllen: „Ja!“ Und die Fachisten: „Mama!“ Und dieses auch wird sich hegeben: Es werden wo Plafate fleben Und küngeant wird: „Deut' um acht Wird im Gerichtsal Buch gemacht! Herr K e I persönlich sät am Schalter Und ohne Unterbruch von Alter, Geistes, Beruf und Religion Gibt's Bepf für jegliche Person! Es wird ob allen vielen Sachen Das Auge des Gefeches wachen, Und kommt es dann zur K e I e r e i, So ist das Stücken dicht dabei!“ Und ferner wird in diejen Tagen Nach von der Reichspost was zu sagen: Es ist da nämlich ein Detekt, Borin was ganz Besond'eres steht. Wie weiland Sonnenkönig Ebel Steht sich zum Kampf der Doktor Schängel Und hat den Namen: „Euer Schura, Der ist mir überhaupt zu kurz!“ Und was er dann mit seinen Wörtern Von Zentimeter zu erörtern Und von den Anien — Wee, lieber nicht! Ich sag's nicht, ich geniere mich!

Die Großfunkstellen der Erde

A-Anzahl der Sender	B-Mächtschweife in km
EUROPA A-18, B-22000	AMERIKA A-15, B-11100
ASIEN A-6 B-20000	AUSTRALIEN A-5 B-9300
AFRIKA A-2, B-4600	

Sohr der Kuchel

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Am Namen der Herrin“ täte es in die Stille, für die ich die Verantwortung trage, sage ich folgendes: Ihr müßt euch nuckeln! Wenn ihr eure Kräfte weiter verschwendet, stehen in einer Stunde auch beide Seitenflügel in Flammen — Laßt den Mittelbau brennen! Trennt ihn von den Seitengedanken, indem ihr eine Gasse laßt zwischen beiden. Das ist nötiger als alles andere. — Die nicht Rechteite find — zurück! Nur diese arbeiten. — Die Pfaffenklöner an die linke Seite, die Seimauer an die rechte. Ziehe herunter! Mit Sägen und Beilen die Spalten und Balken entzwei! Das Dachwerk eingedankelt! Alles Brennholz in den Hof oder Garten werfen. Bevor die Flammen den ganzen Mittelbau ergreifen haben, müssen wir fertig sein. — So nur können wir das Feuer auf keinen Feind. — Die übrigen Wehren sollen im Steinbockstöße Wehr geben und einen Staudamm tauen. Wir brauchen Wasser — viel Wasser. Wir brauchen es aber nicht zum Lösen, wir brauchen es zum Schützen des Unverhehrten. — Und dann, Leute, noch eines: Nur einer befehligt! Hört ihr? Nur einer! — Herr Brandmeister! Alle aus Günstigsteben hat das Kommando — los!

Kein Wort! Kein Widerspruch! Kein Befehl! Man beugte sich seinem Willen! Schweigend gingen die Wehren an die Arbeit.

Nur eine Stimme rief aus der Menge heraus: „Ihm schlaß das Gewissen, dem —“ aber eine andere schloß ihr das Wort ab: „Recht hat er! Halt's Maul!“

Was war es gewesen, der gerufen hatte und Müd, der ihm den Mund verbot.

Sohr hatte Leide nicht gehört, denn er sah schon auf dem Dachstuhl und rief Jiegel auf Jiegel herauf und arbeitete, bis ihm das Blut von den Händen troff und das Heud in seinen Mund Leide hing.

Befehlen Sie — über — alles. Ich habe Sie gebeten! — Wie ein Raufsch war es in ihm und über ihm.

Und vom Herrenbau aus sah eine Frau nach dem brennenden Gebäude hinüber und sah von allen nur den einen! Ganz ruhig war dem die das Haupt geneigt und die Augen zur Erde gesenkt — den sie gebeten hatte.

„Nun habe auch ich meinen Willen und meinen Entschluß dahingegen an dich — dich Einzigen. Und du hast ihn nicht verdammt.“

Und sie war das erste Mal von Jergen wahrhaft froh seit vielen Jahren.

Volat lachte den Schulzen. Er fand ihn vor dem Vor in Gesellschaft des Geharnen und Hannibor Hingelmanns. Das ist die Betrugung aus die hat man bester nicht. Am Vorbereiten hörte er aber Hingelmann sprechen: „Er hat ja genau Feinde. Ehenogut könnte man sagen, daß Sie es oder Herr Wachmeister gewesen seien.“ Und Voligt drehte sich kurz um.

„Den“, sagte er und zeigte auf Hingelmann, „können Sie beschuldigen von dem erfahren Sie nichts. Das ist schon eine sehr dicke Freundschaft zwischen ihm und dem anderen. Vielleicht oder führt das auf die Spur, damit übergab er dem Schulzen ein Feuerzeug und eine Brieftasche. — Das fand ich am Tator!“

Hingelmann wurde freudlos. „Sohrs Brieftasche“, stieß er karendel heraus und Voligt legte hämlich hinzu: „Nicht wahr, das ist sonderbar! — Lieberjens kein Feuerzeug ist's auch.“

Der Schulze hielt es Hingelmann hin: „Kennen Sie es?“

„Es gehört ihm. Das große „E“ ist auch auf seinem Zigarettenetui eingraviert.“

Da erlaubte sich der Verdammten zu erinnern: „Es dürfte wohl unrichtig sein, Herr Schulze, daß wir ein Protokoll aufheben“, und der Schulze nickte.

„Kommen Sie mit“, befohl er den beiden, und die vier Männer gingen die Dorfstraße entlang, dem Gemeindevort zu. Sogar hannjörg Hingelmann mit seinen alten, lahmen Beinen hielt Schritt.

In der Amtshaus hupste Schultheiß Kröder das elektrische Licht an — es war doch schon dunkel geworden — dann setzte er sich auf den turrischen Sessel, während der Gendarm ihm gegenüber schreibetisch Platz nahm.

Amüchzt wurde Hingelmann vernommen.

„Wo haben Sie sich nachmittags aufgehalten?“

„Am Weiden Rog!“

„Bon wann bis wann?“

„Von zwei bis vier.“ — Er wußte die Zeit nicht und suchte nach einer Umföhrung.

„Aha“, machte der Schultheiß, aber Hingelmann wurde böse: „Gar nichts ada“, rief er und suchte dem Gemeindevort über mit der Rechten vor dem Gesicht herum, „verhehlen Sie, gar nichts ahal! Wir lagen die Wahrheit.“

„W — wie?“

„Sch!“

„Dann raus mit der Wahrheit!“

Und endlich hatte Hingelmann die Zeitbestimmung gefunden: „Ich bin weggegangen mit den anderen, als jemand — Feuer — rief.“

„Wer war das, der rief?“

„Belimmit kann ich das nicht sagen, aber ich glaube, es war Voligt.“

„Ist das richtig?“ fragte Kröder den früheren Hofmeister, und Voligt bejahte.

Der Schultheiß räuperte sich. Es war ihm unangenehm, daß er voreilig gemerkt war, deshalb fuhr er auch freudlos zu fragen fort: „Nun sagen Sie, Hingelmann, wo oder Sohr am Nachmittags?“

„In Hauell!“

„Sinner!“

„Das weiß ich nicht. Er schrieb, als ich fort ging, wollte aber gegen Abend nochmal an die Luft.“

„Warum ist er nicht mit Ihnen nach dem Galtstof geanenen?“

„Er hätte dort nichts zu luchen, meinte er. Er sei weder Landarbeiter noch Bauer. Er habe keine Veranlassung, ins Donkett zu faher. Für das, was er in Fintzen, hing geriet habe, erübrige sich jeder Dant.“

„Sooh?“ sagte der Schultheiß und nickte dem Wachmeister zu. „Unterfuchen Sie das mal, Herr Gendarm. Es geht zu dem, was mir vorhin von ihm gehört haben.“ Dann wendete er sich wieder an Hannjörg: „Sie geben doch sonst nie aus. Warum gerade heute?“

„Sohr wollte es.“

Wieder tauchte der Schulz mit dem Gendarm einen vernehmenden Blick und über Voligts Gesicht ging ein aufreißendes Lächeln.

„Was saate denn Sohr zu Ihnen, als Sie nicht wollten?“

„Die Leute würden glauben, er hätte mich gerufen. Es war genau, daß man ihn nicht anruft, man braucht nicht auch noch auf mich zu schimpfen. Ich sei nun mal Kobereicher Arbeiter und gehöre zum Erntebestand dahin, wo die anderen auch wären.“

„Und das Feuerzeug und die Brieftasche erkennen Sie als sein Eigentum?“

„Ja, das wäre wohl alles, was mir zu fragen hätten — oder haben Sie noch etwas, Herr Gendarm?“

„Es wäre vielleicht wichtig, zu wissen, wann Hingelmann Brieftasche und Feuerzeug zum letzten Male bei Sohr gesehen hat!“

„Richtig! — Sehr gut! — Also, Hingelmann, wann war das?“

„Nach als ich fortging, lag beides auf dem Tisch.“ (Fortsetzung folgt.)

Neubraer Anzeiger

№ 27

Sonabend, den 3. März 1928

41. Jahrgang

Zum Volkstrauertag

VON
Hans von Gaudecker

Weit verstreut in fremden Landen ruhet ihr in dunkler Ferne;
Moos umwuchert eure Kreuze, über euch sind gold'ne Sterne.

Euer Leben, euer Tod galt dem Land, dem ihr entsprossen,
Still und schlicht in tiefer Liebe starbt ihr für die Artgenossen.

Unsere Gedanken wandern hin zu euch in heiße Zonen
Und zu euren toten Brüdern, schlummernd in den Eisregionen.

Neues Leben, neue Kraft wollen wir von euch empfangen,
Vorbild seid ihr uns, ihr Edlen, die ihr früh von uns gegangen.

Liegt ihr auch in finst'rer Erde und getrennt vom Heimatland,
Soll doch heute uns verbinden der Gemeinschaft festes Band,

Sure Treue wollen wir euch mit Treue auch vergelten,
Daß dereinst nicht eure Kinder uns als Undankbare schelten.



pro patria mori!

!

hief zu lang und
iedensjahren heute
en wie stark bleiben

ie: Kämpfen,
t im Handeln!

Das Erbe derer, deren Gedenntag wir nun wieder in erster, erhabener Reihenfolge begehen, fordert den Kampf um Deutschlands Wiegeburt gebieterisch von uns allen. Wir wären schlechte Sachverwalter und müßten vor Scham vergehen vor Gott und unserer großen Toten, wenn wir uns um die Erfüllung dieser heiligsten und vornehmsten Pflicht an Volk und Vaterland feige herumdrückten!

Heldengedenktag — Volkstrauertag

Ueber den Grabkreuzen der Gefallenen, auf die man die Worte einmetzen möchte:

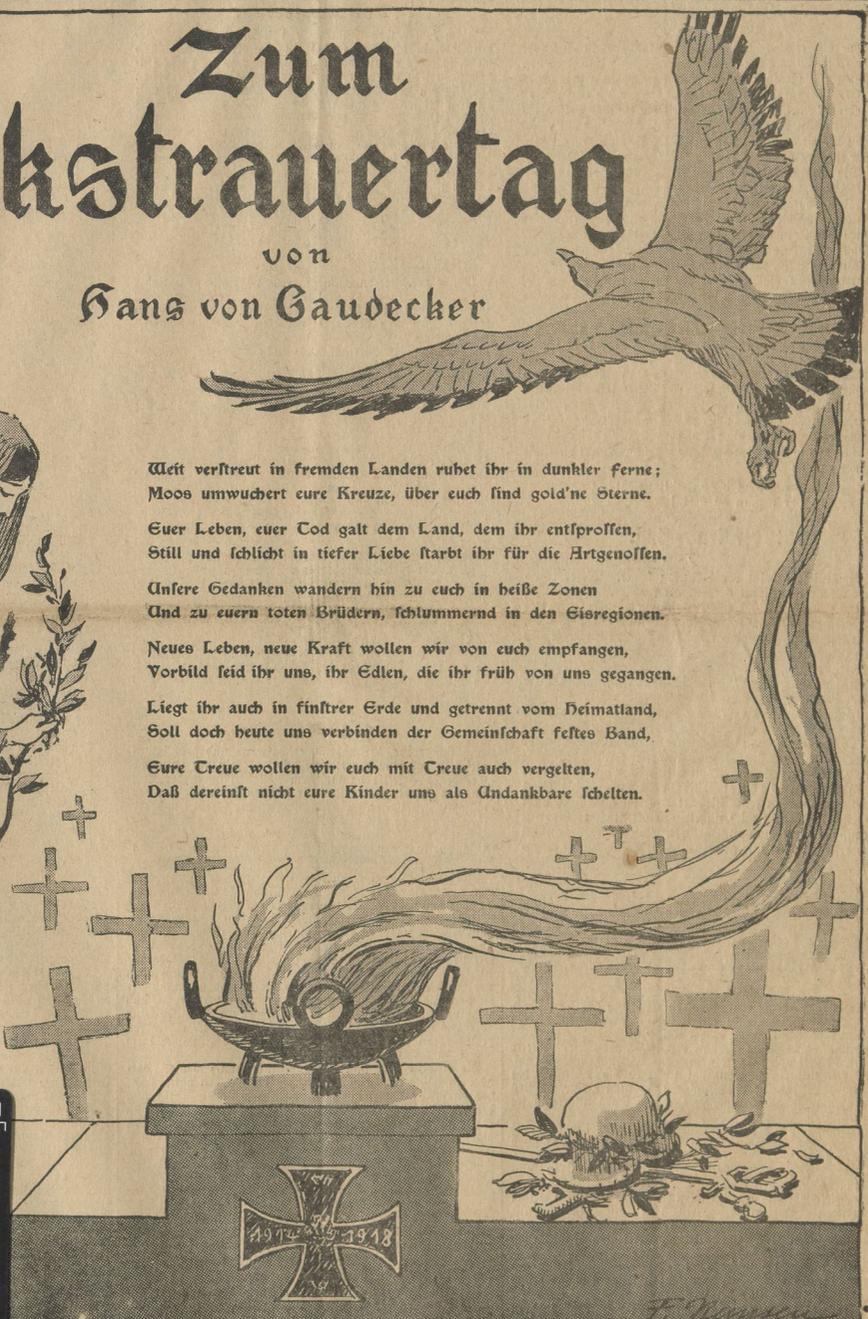
„Ihr Weg ging durch Kreuze zur Krone,
aufwärts durch Nacht zum Licht!“

leuchtet immer und ewig die frohe Gottesbotenschaft:

„Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
der ist nicht tot!“

... Tot ist nur jenes widerliche Gewürm, das deutsche Würde und deutschen Stolz nicht kennt, das in lächerlicher Ueberhebung sich einbildet, ohne Gott, ohne Liebe zu Volk und Heimat fertig zu werden.

Es wäre wahrlich jammerlich, wenn Männer von Stahl, die nicht die Knie im Ärmel, auch nur den leinsten Versuch machen würden, solche Menschen noch zum wahren Deutschtum zu bekehren, in dem Glauben, diese hohlföpfigen Ichtreueren doch noch zu brauchbaren Volksgenossen machen zu können.



F. W. Müller

